

Liebe Familie, liebe Freunde,

Es freut mich, dieses letztes Rundschreiben des Jahres mit Ihnen zu teilen und hoffe, dass Sie so viel Freude haben, es zu lesen, wie ich beim Schreiben. Ich nutze die Gelegenheit, allen treuen Leserinnen und Lesern zu danken, die mir ihre Kommentare schicken und sich über das Projekt erkundigen, sowie alle, die das Projekt finanziell unterstützt haben. Vielen Dank an Sie alle.

Ziel des Projektes « El mundo al revés » ist, kollektive Initiativen für Frieden und soziale Justiz in Kolumbien zu stärken. Diese Absicht scheint so gigantisch, dass die Objektiv dieses Projektes zu gross scheinen könnten, sogar überheblich. Eines Tages als ich mir darüber besonders im Klaren war, habe ich meine Entmutigung mit einer Frau geteilt, die für soziale Programme in Vierteln am Stadtrand von Bogota tätig ist. Sie sagte mir, dass all diese Projekte tatsächlich nicht vieles ändern, aber sie haben den Vorteil, dass sie die Hoffnung erhalten lassen.

Die drei Beispiele von Arbeiten zu denen ich in den letzten Monaten beigetragen habe, und die ich Ihnen hier kurz vorstellen werde, geben Hoffnung. Es sind Tropfen von Optimismus in einem Ozean von Beunruhigung. Und Sie haben diese Tropfen ermöglicht.

Die Bauernfamilien von Las Pavas bekommen den Friedenspreis Kolumbiens

Der Friedenspreis Kolumbiens ehrt jedes Jahr eine Friedensinitiative in einer Gegend, die direkt vom Konflikt betroffen ist. Er wird vom Sender Caracol und von der Zeitung El Tiempo in Zusammenarbeit mit dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen verliehen und soll einen langfristigen Frieden fördern, bei dem die Bevölkerung mitmacht.



Der Preis ging dieses Jahr an die Bauernfamilien von Las Pavas, und ehrt ihre Ausdauer im friedlichen Kampf, um ihre kollektiven Ländereien zurückzugewinnen. Der Film der Fundación Chasquis « Les voy a contar la historia » erzählt den Widerstand dieser Bauern, die sich in der Gegend von Magdalena Medio befinden.

Die Geschichte dieser Bauernfamilien entspricht die Entwicklung des kolumbianischen Konfliktes: Menschen kämpfen für Länder, Bevölkerungen werden vertrieben und Privatunternehmen nehmen illegal Besitz von Ländern. Die Bauern von Las Pavas leben am Ufer vom Fluss Magdalena. Drogenbarone, Paramilitäre, rebellierende Gruppen und die kolumbianische Armee haben sich einer nach dem anderen auf ihren Länder niedergelassen, haben sie vertrieben oder getötet.

Die Geschichte der Bauernfamilien von Las Pavas ist die eines Kampfes ohne Ende. Heute hat sich eine Firma, die Palmöl produziert, dort illegal niedergelassen, obwohl die Behörde, die für die Landrechte zuständig ist, die Ländereien den Bauernfamilien zusprach. Die Firma hat Einsprache erhoben und bedroht die wenigen Familien, die dort zurückgekehrt sind. Neulich haben Angestellte der Firma die Ernte der Bauern und ein Paar Häuser verbrannt.

Der Preis belohnt in erster Linie den Mut der Familien, die unter Lebensgefahr kämpfen. Er dient auch dazu, diese Situation an die breite Öffentlichkeit zu bringen. Mit ihrer Kommunikationsarbeit hat die Fundación Chasquis dazu beigetragen.

<http://lesvoyacontarlahistoria.com/deutsch/>

Die schmutzige Seite des Goldhandels

Gold ist ein aktuelles Thema, das Kolumbien mit der Schweiz verbindet. Die Schweiz baut selber kein Gold ab, importiert aber zur Veredelung. Die Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien hat die Fundación Chasquis beauftragt, einen Film über die schlimme Situation in der Region Chocó zu drehen. Die Arbeitsgruppe wollte diesen Film benutzen für eine Debatte in Basel über die Bedingungen der Menschen, die Gold in Konfliktländern abbauen und die Verantwortlichkeit der Schweiz in diesem Handel.



Das Departement vom Chocó befindet sich im Nordosten Kolumbiens entlang der Pazifikküste. Es ist eine der ärmsten Regionen des Landes und ist hauptsächlich von Afro-Kolumbianern bewohnt, die von Sklaven abstammen. Was Flora, Fauna und Bodenschätzen betrifft, ist es aber ein der reichsten Departementen des Landes.



In Kolumbien ist die Debatte über Bodenschätzen (Kohl, Coltan, Gold, usw.) aufgeflammt, vor allem seitdem Juan Manuel Santos Präsident geworden ist, da sich seine Wirtschaftspolitik auf die Minenindustrie und die ausländischen Investitionen konzentriert.

Diese Politik ist so radikal geworden, dass es in den letzten Monaten zu mehreren Skandalen gekommen ist, weil Minenkonzessionen in geschützten Regionen vergeben worden sind. Die Situation des Chocó steht nicht im Zentrum, aber es hat ähnliche Probleme.



Als wir dort waren, haben wir mehrere Problemen identifiziert. Erstens hat der multinationale Konzern AngloGold Ashanti mehrere Konzessionen auf dem Territorium des afrokolumbianischen Gemeinschaftsrates Cocomopoca erworben, obwohl Letztere die Rechte daran hatten. Laut Gerüchten soll auch der Schweizer Konzern Glencore Xstrata dort durch eine lokale Firma nach Bodenschätzen suchen. Obwohl noch kein Konzern mit dem Abbau angefangen hat, ist die lokale Bevölkerung sehr besorgt. Ein zweites Problem ist, dass viele kleine und mittlere Goldförderungen dort Flüsse zerstören und verschmutzen.



Sie arbeiten illegal, das heisst ohne Erlaubnis des Umweltministeriums. Jedoch wird ihr illegal produziertes Gold legal ins Ausland exportiert, unter anderem auch in die Schweiz. Das dritte Problem hängt direkt mit dem Konflikt zusammen. Viele bewaffnete Gruppen benutzen die Mineralienförderung entweder direkt um Geld zu verdienen oder um Drogengeld zu waschen. Entweder besteuern sie die Unternehmen, die dort Mineralien fördern oder sie entwickeln ihre eigene Förderungen. Das Gold geht über verschiedene Vermittler und wird am Ende exportiert.

Der Einfluss der Mineralienförderung auf die Ökosysteme und auf die sozialen Strukturen ist extrem komplex. Umso mehr, da die Bevölkerungen wie die aus Chocó sehr arm ist und von ihrer Umwelt abhängen. Diese Unternehmen, an denen sich ein paar wenige bereichern, zerstören langfristig die Familien, die dort leben.

<http://www.fundachasquis.org>

Die Jungfrau von Chiquinquirá auf Pilgerfahrt auf dem Fluss Magdalena

Die Fundación Chasquis hat während fünf Wochen die Jungfrau von Chiquinquirá, die heilige Patronin Kolumbiens, auf ihrer Pilgerfahrt auf dem Fluss Magdalena begleitet. Diese Reise, die Bischof Leonardo Gómez, Präsident der Redprodepaz, organisiert hatte, hatte mehrere Objektiv.

Erstens sollten somit die Gewässer des Flusses gereinigt werden und eine Friedensbotschaft verbreitet werden, wie es die christliche Tradition vorsieht. Zweitens sollten die Bevölkerungen ermutigt werden, die aktuellen Friedensverhandlungen zwischen der kolumbianischen Regierung und die Guerillabewegung der FARC zu unterstützen und sich zu versöhnen. Eine Mehrheit der Bevölkerung ist nämlich zurückhaltend gegenüber den Friedensverhandlungen und skeptisch, was ihre positiven Folgen in der Realität betrifft.

Mein Arbeitskollege Juan und ich sind zwei Wochen mitgefahren ab dem Punkt, wo der Fluss mit einem Schiff befahren werden kann. Die Gegend heisst Magdalena Medio.



Der Fluss Magdalena ist nicht der längste Fluss Kolumbiens, aber er überquert das Land zwischen zwei Bergketten auf einer Länge von über 1500 Km und mündet schliesslich im Atlantik. Er ist also die wichtigste Binnenwasserstrasse Kolumbiens. Er begrenzt auch mehrere Departemente. Im Kontext des Konfliktes ist seine Kontrolle ein strategischer Vorteil für alle, die Land erobern möchten. Diese Gegend liegt also im Zentrum des kolumbianischen Konfliktes.

Die Paramilitären haben dort viele Zivilen getötet mit dem Einverständnis der Armee. Sie haben zahlreiche Leichen in den Fluss geworfen, in dem Kaimane sie gefressen haben. Deswegen sollte die Pilgerfahrt die Gewässer reinigen.

Wir sind auf dem Fluss mit einem Bildnis der Jungfrau von Chiquinquirá gefahren und haben in Dörfern angehalten, die am Wasser liegen. Bischof Leonardo Gómez hat uns wohlwollend begleitet. Er ist ein progressiver Bischof, der die Befreiungstheologie predigt, eine Richtung, die in der Minderheit der kolumbianische katholische Kirche vertreten wird.



Diese theologische Überlegung ist Ende der 60er Jahre in Südamerika entstanden. Sie hatte einen grossen Einfluss auf Befreiungsbewegungen, indem sie Solidarität zwischen den Menschen und die Befreiung der Völker empfiehlt.

Um diese Pilgerfahrt auf der nationalen Ebenen sichtbar zu machen, hat uns die Redprodepaz beauftragt, einen Film zu drehen und Fotos zu machen. Die Bilder wurden in mehreren kolumbianischen Tageszeitungen veröffentlicht.

<http://blumpascal.wordpress.com/>



Aus dem Französischen übersetzt von Anja Germond. Vielen Dank!



Wenn Sie das Projekt "El Mundo al Revés" finanziell unterstützen, tragen Sie dazu bei, die Autonomie der ländlichen Welt zu verstärken, fördern Sie den Durchbruch zum Frieden in Kolumbien und setzen Sie sich für soziale Justiz ein.

**Postkonto: E-CHANGER, 1700 Fribourg: CCP 17-7786
WICHTIG, erwähnen Sie «El mundo al revés»**



E-CHANGER ist ein gemeinnütziger Verein: ihre Spenden können von der Steuer abgezogen werden.

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihr Interesse am Projekt "El mundo al Revés", und wünsche Ihnen frohe Weihnachtsfeste und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

